

Entfernte Freunde

„Das ist ja toll!“, sagt Benedikt, als Tim ihn zu seiner Geburtstagsparty einlädt. „Kann Gregor vielleicht auch kommen?“



„Gregor?“, fragt Tim.

„Mein Freund aus der alten Schule. Du hast ihn mal kennengelernt.“

„Ah, der Gregor.“ Tim kann sich nur zu gut an diesen Jungen erinnern. Er ist sehr schlau und trägt eine Brille. Außerdem hasst er Sport und immer, wenn er dabei ist, können sie weder zusammen Fußball spielen noch Sport im Fernsehen gucken. Das Einzige, was ihn interessiert, ist Mathe. Der totale Nerd.

Tim findet eine gute Entschuldigung, warum er Gregor nicht zur Geburtstagsparty einladen kann:

„Meine Eltern haben mir nur erlaubt, vier Freunde einzuladen, und ich habe schon vier eingeladen.“

„Ich frage nur, weil er an dem Tag, an dem du feierst, bei uns zu Besuch ist.“

Tim grummelt: „Soll das heißen, dass du dann auch nicht kommen kannst?“

Benedikt runzelt die Stirn. „Ich bezweifle, dass meine Mutter mich allein zu einer Party gehen lässt, wenn ich einen Freund zu Besuch habe.“

Tim ist aufgebracht. Das ist unfair. Es gibt keinen Grund, warum er Benedikts seltsamen Freund zu seiner Party einladen sollte. Nebenbei, selbst wenn er wollte, ginge das nicht – seine Eltern sind nur bereit, insgesamt fünf Kinder dabei zu haben.

Tim geht bedrückt nach Hause. Seine Mutter bemerkt sofort, dass etwas nicht stimmt.

„Was ist los mit dir?“, fragt sie.

„Benedikt kann nicht zu meiner Party kommen. Er hat diesen Nerd zu sich nach Hause eingeladen an dem Wochenende, und wenn der nicht mitkommen darf, kann er wahrscheinlich auch nicht.“

Diese Geburtstagsparty wird langsam zu einem Klotz am Bein und Tim ist nicht sicher, ob er überhaupt noch Lust drauf hat.

„Warte mal ab, mein Schatz“, beruhigt ihn seine Mutter, „das wird sich schon irgendwie klären.“

„Ja, ja“, mault Tim vor sich hin.

Gleich am nächsten Tag kommt der nächste Hammer: Matthias kann nicht zu seiner Party kommen. Die Familie fährt an diesem Wochenende weg.

„Das wird ja langsam ein richtiger Flop“, schimpft Tim, „vermutlich muss ich meine fünft- und sechstbesten Freunde noch einladen!“

„Warum lädst du nicht Gregor ein? Dann kann Benedikt auch kommen!“

„Gregor“, giftet Tim, „sehr witzig! Er ist Benedikts Freund, nicht meiner. Warum sollte ich den einladen?“

„Nun, wenn er Benedikts Freund ist, muss er ja irgendetwas gut an ihm finden. Und, nebenbei bemerkt, dann kann Benedikt auch zu deiner Party kommen.“

Tim bleibt skeptisch. Als er im Laufe des Tages aber sieht, wie sich seine „fünft- und sechstbesten Freunde“ in der Schule verkloppen, ändert er seine Meinung. „Na gut“, sagt er widerwillig. „Ich schlucke das mit Gregor und dann kann wenigstens Benedikt kommen.“

Tim ist aufgeregt.
Das ist unfair.
Es gibt keinen Grund,
warum er Benedikts
Nerdfreund zum
Geburtstag einladen
sollte.



Benedikt freut sich riesig – er will doch auf keinen Fall Tims Party verpassen und hat schon die ganze Zeit überlegt, wie er aus dem Schlamassel herauskommt.

„Hör mal“, sagt Benedikt, „du kennst Gregor doch kaum, lass uns ein Internetschachspiel zwischen dir und ihm verabreden.“

Bald darauf ist Tim in ein äußerst herausforderndes Schachspiel verwickelt.

Gregor ist ein Schachgenie. Er denkt fünf Züge im voraus.

Benedikt ist so begeistert von seiner Idee, dass Tim, wenn auch widerwillig, einwilligt.

„Pleased 2 meet U“, antwortet Gregor per SMS.

„Wer schreibt denn so blöde SMS!“, explodiert Tim. „Wo hast du den bloß aufgegabelt?“

„Ja, ich weiß, der ist immer ein bisschen anders als die anderen“, antwortet Benedikt. „Man muss sich an ihn gewöhnen – gib ihm einfach eine Chance.“

Kurz darauf ist Tim in ein extrem herausforderndes Schachspiel verwickelt.

Gregor ist ein Schachgenie und plant fünf Züge im voraus. Tim kann maximal zwei oder drei Züge vorausdenken. Gregor schlägt ihn vernichtend.

Da kommt seine SMS: „Super Spiel! Noch mal?“

Diesmal schlägt Tim immerhin Gregors Dame, aber Gregor setzt ihn trotzdem schachmatt.

Wieder eine SMS: „Du bist ein spannender Gegner! Machen wir weiter?“ „Aber sicher doch!“, haut Tim in die Tasten. Ihn hat der Ehrgeiz gepackt.

Sie spielen eine weitere Partie. Er verliert wieder. Wenn ich die nächste Partie nicht gewinne, bin ich im Eimer! Tim konzentriert sich, bis ihm die Schweißperlen auf der Stirn stehen.

Und Tim gewinnt durch Schachmatt! Damit steht es 1:3.

„Oh Mann“, stöhnt Benedikt, „ich glaube, Gregor ist es nicht gewohnt zu verlieren. Er ist sicher sauer.“

Aber da kommt seine Nachricht: „Glückwunsch! Jetzt oder später, wenn ich wiederkomme?“

„Jetzt!“, gibt Tim ein. „Bis wir sieben Partien haben.“

Tim gewinnt ein weiteres Spiel, danach aber wischt Gregor ihn vom Feld.

„Sehr gut! Respekt!“, ist Gregors Kommentar am Ende der sieben Partien.

„Gleichfalls“, gibt Tim zurück, und er meint es auch so – Gregor ist wirklich so ein Genie, wie man es in den Sherlock Holmes-Krimis findet!

„Was findet dieses Superhirn nur an dir?“, witzelt Tim.

Benedikt zuckt mit den Schultern: „Er findet, dass ich ein netter Kerl bin.“

„Bist du auch, Ben. Und jetzt staub dein Schachbrett ab, ich werde ihn schlagen, wenn er herkommt!“

„Hey, du hast deine Meinung geändert! Der ist jetzt wohl dein bester Freund, was?“, grinst Benedikt.

„Warte mal ab“, antwortet Tim, „den mache ich alle auf dem Brett!“